

Geschichte erfahren – das Projekt PEACE LINE

Quer durch Europa gehen junge Menschen mit dem Volksbund auf Tour



Mit dem Projekt PEACE LINE eröffnet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 2020 neue Wege. Junge Erwachsene aus vielen Ländern Europas will er auf vorerst zwei Gedenk- und Erinnerungsrouten schicken, die untrennbar mit Geschichte und Gegenwart verknüpft sind. Das Ziel: eine neue Form des Erinnerns entwickeln und dabei unterschiedliche nationale Narrative einbeziehen.

wei von drei Routen für 18- bis 26-Jährige sind nach Corona-bedingtem Ausfall im Frühjahr 2020 geblieben und sollen – wegen des ernomen Zuspruchs – zeitnah wiederholt werden. Grundsätzlich will der Volksbund dieses Format für die Zukunft beibehalten.

Eine Route führt von Sankt Petersburg über das Baltikum bis an die Grenze Deutschlands und Po-

lens – mit Stationen in Riga, Kaunas und Danzig. Ziel ist die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte des Volksbundes auf dem Golm auf Usedom. Wegen der Covid-19-Pandemie startet die Route 2020 in Berlin statt in St. Petersburg.

Die zweite Route führt bis nach Frankreich. Sie beginnt in Berlin mit Stationen in Weimar, Prag, München und Verdun. Auch diese Route endet an einer Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte: im französischen Niederbronn-les-Bains. Geplanter Zeitpunkt für die Premiere der beiden Touren: 11. bis 24. September. Ursprünglich sollte im Mai der Startschuss fallen.

Was damals und am 8. Mai 2020 zu 75 Jahren Weltkriegsende geplant und wegen der Pandemie nicht möglich war, mündete beim Volksbund innerhalb kürzester Zeit in ein neues Format: Statt einer Großveranstaltung mit PEACE LINE-Teilnehmenden und Gästen gab es eine Live-Diskussion im Museum Karlshorst, an der sich zahlreiche junge Leute per Video-Schaltung beteiligten. Die Resonanz war so groß und nachhaltig, dass der Volksbund das Angebot fortsetzt.

Mehr Informationen gibt es unter www.peaceline.eu und www.volksbund.de.



D. STRATENSCHULTE
Unser Autor koordiniert
das Projekt PEACE LINE
und lehrt Politische
Wissenschaft an der
Freien Universität Berlin.
Zu seinen beruflichen
Positionen gehörte die
Leitung der Europäischen Akademie Berlin,
die er 24 Jahre lang
innehatte.



Seit 1953 bringt der Volksbund bei internationalen Workcamps junge Leute zusammen – wie hier im Kaliningrader Gebiet, wo sie 2019 das "Band der Nationen" verlängerten. Volksbund/Klaus Knoll

ber: Das alles darf nicht in Vergessenheit geraten. Wir müssen uns immer wieder deutlich machen, wohin Hetze, Propaganda, Ausgrenzung und Rassismus geführt haben – und führen können. "Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen." Diesen Satz des Holocaust-Überlebenden Primo Levi schrieb Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident und Schirmherr des Volksbundes, leicht abgewandelt im Januar 2020 ins Gästebuch der KZ-Gedenkstätte Auschwitz.

Es ist eine deprimierende Aussage, aber sie gibt auch Hoffnung. Dass "es" wieder geschehen kann, heißt nicht, dass es wieder geschehen muss. Es liegt an uns, zu verhindern, dass eine Gesellschaft noch einmal auf solche Abwege gerät, die in den menschlichen und zivilisatorischen Höllenschlund führen.

Deshalb sind Gedenken und Erinnerung wichtig. Wir erweisen damit nicht nur den Toten die Reverenz und geben den Angehörigen eine Gelegenheit zu trauern, sondern sichern den Lebenden ihre Zukunft. "Erinnern für die Zukunft" nennt das der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der jungen Generation kommt dabei eine besondere Rolle zu. Wir sprechen von einer Vier-Generationen-Annahme: Die erste Generation erlebt etwas und spricht oder schweigt darüber, die zweite Generation nimmt das hin, die dritte Generation stellt Fragen – und die vierte Generation vergisst.

Ein wichtiges Ziel der Gedenk- und Bildungsarbeit des Volksbundes ist es, sicherzustellen, dass das bei der vierten (und jeder weiteren) Generation nicht geschieht, dass die jungen Menschen nicht vergessen, sondern die Erkenntnisse und auch

Erinnerung ohne eigenes Erleben

Warum Gedenken für alle Generationen wichtig ist

Die Generation, die den Krieg 1939 bis 1945 noch bewusst erlebt hat, geht von uns – und mit ihr die persönlichen Erfahrungen und Erzählungen, die Augenzeugenberichte und die Vermittlung der Gefühle, die mit Krieg, Tod, Verletzung, Zerstörung und Vertreibung verbunden sind.

die Gefühle weitertragen. Nur so können sie sich immunisieren gegen neue Versuche, Menschen gegen Menschen aufzuhetzen.

Die Erinnerung bewahrt auch Positives: von den hoffnungsvollen Anfängen vieler Länder nach dem Ende des Ersten Weltkrieges über die Weimarer Republik, mutige Akte des Widerstandes im Nationalsozialismus, den Aufbruch gegen Diktaturen von Portugal bis Polen bis zur europäischen Einigung nach 1989. Es gibt viele solcher Stationen, die ebenfalls Teil unserer geschichtlichen, politischen und geistigen Habe sind. PEACE LINE erweitert die Bildungs- und Erinnerungstätigkeit um einige neue, verstärkende Elemente.

Eine von 20 guten Ideen von Jugendlichen entwickelt

Die Idee des Projekts PEACE LINE geht zurück auf ein Treffen von 500 Jugendlichen aus 48 Ländern zum 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges. Gemeinsam stellten sie dem Bundespräsidenten sowie dem französischen Staatspräsidenten 20 Ideen für den Frieden vor. Darunter war auch der Vorschlag, "Peace Lines" durch Europa zu ziehen, um an verschiedenen Gedenk- und Erinnerungsorten aus verschiedenen Sichtweisen über Geschichte zu lernen. Sich an die schwierigen Zeiten in Europa zu erinnern, sei wichtig, so die Ideengeber – um dauerhaft Frieden zu sichern und sich vor Augen zu halten, dass Versöhnung nach einem Krieg möglich ist.

Der Volksbund hat diese Idee zu einem Projekt entwickelt, das finanziell vom Auswärtigen Amt getragen und von einer Reihe von Partnerinstitutionen unterstützt wird.



PEACE LINE verbindet und reflektiert

Danzig ist eine der Stationen, die PEACE LINE miteinander verbindet.

pixabay.com/Makalu

Angebot ist zugänglich für alle

Wo sich junge Leute unterschiedlicher Nationalitäten begegnen, werden verschiedene Sichtweisen offenbar, kommen verfestigte nationale Narrative auf den Prüftstand.

EACE LINE bringt nicht nur Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen, sondern auch unterschiedliche Erfahrungen, Erkenntnisse und Empfindungen. Im Diskurs merken die Teilnehmenden, dass Dinge oftmals nicht so einfach sind, wie nationale Erzählungen sie erscheinen lassen. Wessen gedenkt man wie? Wie geht man mit Opfern um (gefallenen deutschen Soldaten), die auch Täter waren, nämlich Invasoren in einem überfallenen Land? Wie beurteilt man Täter, die auch Opfer waren - wie beispielsweise die "Greifer" im nationalsozialistischen Deutschland? Der Begriff steht für Jüdinnen und Juden, die für die Gestapo Glaubensschwestern und -brüder aufspürten (und in den meisten Fällen schließlich selbst ermordet wurden). Haben die Bombenopfer von Dresden denselben Anspruch auf Trauer und Gedenken wie die von Coventry? Ist die Sowjetunion Opfer des Zweiten Weltkrieges wegen des Überfalls 1941 und der ungeheuren Verluste, die das Land erlitten hat? Oder ist sie Mittäter wegen des Hitler-Stalin-Pakts 1939? War der Zweite Weltkrieg in Europa 1945 zu Ende (mit der Kapitulation der Wehrmacht) oder erst 1989 (mit dem Fall des sowjetisch dominierten politischen Systems)?

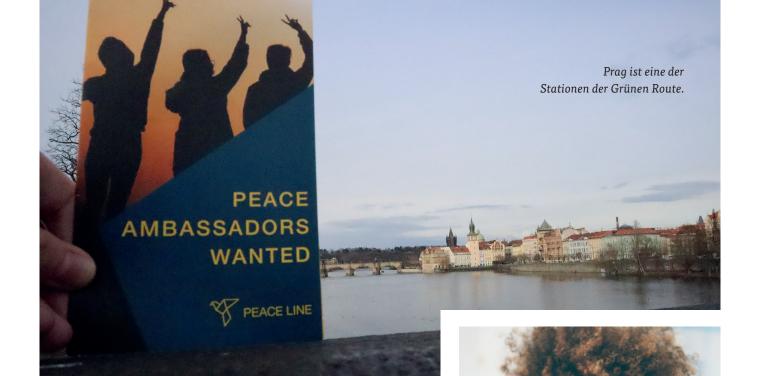
Auf diese und viele andere Fragen gibt es keine einfachen Antworten und auch jeweils nicht nur eine. Beides gaukelt PEACE LINE auch nicht vor. Im Gegenteil: Auf der Basis von Respekt und Toleranz sind die Teilnehmenden eingeladen und aufgefordert, ihre unterschiedlichen Sichtweisen zu artikulieren und zur Diskussion zu stellen.

PEACE LINE ist anspruchsvoll und zugänglich

Die Reisen stellen in verschiedener Hinsicht hohe Ansprüche an die Teilnehmenden. Sie nehmen Informationen und Standpunkte auf und verarbeiten sie, sie tauschen sich aus und setzen sich miteinander auseinander. Die 18- bis 26-Jährigen beschäftigen sich mit verschiedenen Ländern und den dort vorherrschenden Narrativen, sie reisen durch Staaten mit unterschiedlichen Sprachen und Mentalitäten. Das alles verlangt den Teilnehmenden viel ab, schafft aber auch eine große intellektuelle und emotionale Bereicherung.

Aber: PEACE LINE ist kein rollendes Universitätsseminar, sondern verbindet für alle Interessenten unterschiedliche Elemente miteinander: Das Zusammensein mit anderen jungen Menschen, Reisen, Neues erfahren und erleben, regionale Spezialitäten probieren – all das gehört ebenso dazu wie Informationen, Diskussionen und gemeinsam gestaltete Freizeit. Dadurch ist PEACE LINE auch und gerade für junge Menschen geeignet, die dem klassischen (akademischen) Lernen eher distanziert gegenüberstehen.

Die Kosten für die Reisen (einschließlich der An- und Abreise) werden dank einer Zuwendung des Auswärtigen Amtes übernommen. Das eröffnet auch denjenigen die Möglichkeit, dabei zu sein, die nicht über finanzielle Reserven verfügen. /



PEACE LINE bewegt und aktiviert

Erlebtes teilen in Sozialen Medien

Auf vorerst zwei Routen bereisen junge Erwachsene verschiedene Länder Europas.

ine Route führt von St. Petersburg über Riga, Kaunas und Danzig in die Jugendbildungsstätte des Volksbundes auf der Insel Usedom. Die andere verbindet Berlin zunächst mit Weimar, Prag und München und führt dann an den Bodensee, von dort über den Hartmannswillerkopf, Verdun und Luxemburg ins Elsass – in die Jugendbegegnungsund Bildungsstätte des Volksbundes in Niederbronn-les-Bains.

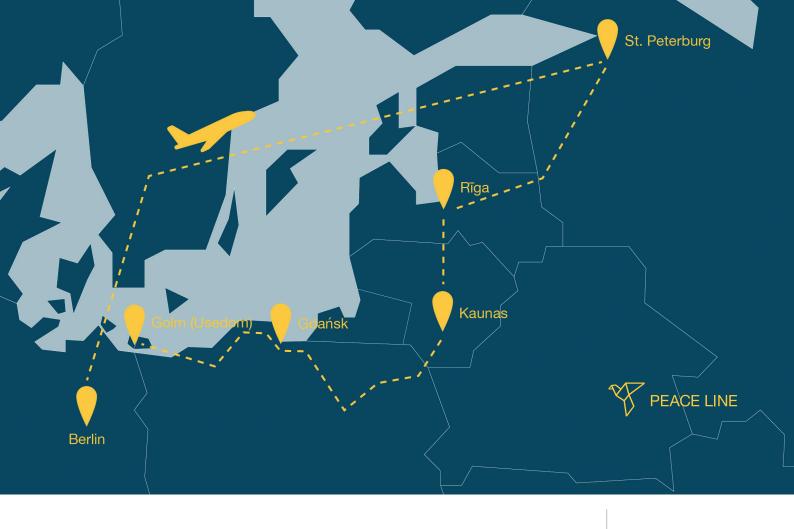
In jeder Stadt besuchen die Gruppen mehrere Gedenkorte, die jeweils didaktisch aufbereitet sind. Die Teilnehmenden erhalten nicht nur Informationen über die konkrete Erinnerungsstätte, sondern auch über das politische und historische Umfeld. Sie werden gebeten, Arbeitsaufgaben in Gruppen zu lösen, damit in der Zusammenarbeit die unterschiedlichen Sichtweisen der Beteiligten zur Geltung kommen.

So lernen sie nicht nur anhand von Informationen und Gesprächen vor Ort, sondern auch und vor allem voneinander. Sie stellen Bezüge zur Gegenwart her, sind miteinander aktiv und schaffen ein Wurzelgeflecht aus Begegnungen, das die Grundlage für gegenseitiges Verständnis schafft.

PEACE LINE ist multidimensional und kommunikativ

Das Projekt verbindet unterschiedliche didaktische Dimensionen. Die Angebote reichen von der klassischen Information über Texte, Filme und Audiodateien, über Vor-Ort-Besuche, Gespräche mit Expertinnen und Experten bis hin zu Gruppenarbeiten, Rollenspielen und Einheiten im Selbststudium. Damit werden nicht nur geografische Verbindungslinien gezogen, sondern auch inhaltliche und menschliche. Um dieser Entwicklung Zeit und Raum zu geben, sind die Touren jeweils auf 13 Tage angelegt.

Die Teilnehmenden werden gebeten, während der Touren aktiv über die Sozialen Medien zu kommunizieren und viele Freunde und Bekannte an ihren Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben zu lassen. Außerdem soll aus den Reisen jeweils ein digitales Erinnerungsbuch für die breite Öffentlichkeit entstehen. Das garantiert, dass ein großer Interessentenkreis von PEACE LINE nicht nur erfährt, sondern Anregungen erhält, sich mit den Themen zu beschäftigen. Nachahmen – vielleicht in kleinen Gruppen, vielleicht nur an einigen Orten – ist also ausdrücklich erwünscht.



Die Blaue Route

Von St. Petersburg bis Usedom

Schwerpunkte der Blauen Route sind der Zweite Weltkrieg, die europäische Teilung sowie der Aufbruch in Europa ab 1989.

enn die Reisebedingungen es zulassen, beginnt die Tour in St. Petersburg. Leningrad, wie die Stadt bis 1991 hieß, hatte im Zweiten Weltkrieg in enormem Maße gelitten – vor allem durch die 28 Monate anhaltende Blockade der deutschen Wehrmacht, der über eine Million Menschen zum Opfer fiel.

Der Besuch des Blockademuseums, der Gedenkstätte auf dem Piskarevskoe-Friedhof sowie ein Gespräch mit "Blockadekindern" – mit Menschen, die diese Zeit noch selbst erlebt haben – sind Ausgangspunkte. Fahrten auf die Sinjawino-Anhöhen sowie auf die deutschen Kriegsgräberstätte Sologubovka vertiefen das Thema. Vorgesehen sind auch eine Begegnung mit Jugendlichen aus Kirov sowie Auswertung der Zeitzeugengespräche mit einer Historikerin.

Die nächste Station der Reise ist die lettische Hauptstadt Riga. Auch hier werden die Teilnehmenden mit einem besonders tragischen Aspekt des nationalsozialistischen Terrors konfrontiert: An der Gedenkstätte Bikernieki, die an Massengräbern für ermordete Juden errichtet wurde, steht der Holocaust im Fokus. Auch die Gedenkstätte Rumbula – ebenfalls ein Ort der massenhaften Ermordung von Juden – sowie die KZ-Gedenkstätte Salaspils sind Stationen. Auch sie geben Anlass, sich in Gruppen mit vorgegebenen Aufgaben mit dem Thema der millionenfachen Vernichtung von Menschenleben zu beschäftigen.

In Riga gab es – wie an vielen weiteren Orten – einzelne Mutige, die jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger versteckt und vor der Ermordung gerettet haben.

Diese Route bindet mehrere Städte an der Ostsee ein.



FRANZISKA REUTE zeichnet im PEACE LINE-Team für die Blaue Route verantwortlich. Sie hat in Greifswald und Riga Slawistik und Baltistik studiert und hat Berufserfahrung als Projektmanagerin und als Mitarbeiterin der Online-Datenbank vifanord gesammelt einer virtuellen Bibliothek zu Literatur und Forschungsergebnissen zu den nordischen und baltischen Ländern.



Michelle Müntefering bei der Live-Diskussion



75 Jahre Ende Zweiter Weltkrieg: Statt der geplanten Veranstaltung mit Hunderten Teilnehmenden organisierte der Volksbund eine Video-Konferenz am Ort der Kapitulation im Museum Karlshorst. Mit dabei: Volksbund-Präsident Wolfgang Schneiderhan und die Volksbund-Generalsekretärin Daniela Schily, Michelle Müntefering, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, und Museumsleiter Dr. Jörg Morée.

Einer von ihnen ist Žanis Lipke, dessen damaliges Wohnhaus mit Versteck heute Museum und Bildungsstätte ist, in der die PEACE LINER mit jungen Letten ins Gespräch kommen.

Lettland war unfreiwillige Republik der Sowjetunion. An die deutsche und die sowjetische Besetzung des Landes erinnert das Okkupationsmuseum, an die Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit das Volksfrontmuseum, das den "Baltischen Weg" in die nationale Souveränität widerspiegelt.

Im litauischen Kaunas verbinden die Teilnehmenden den Besuch der Gedenkstätte "Fort IX" mit der Erarbeitung verschiedener nationaler Blickwinkel auf den Zweiten Weltkrieg. Hier lassen sie das bis dahin Erfahrene noch einmal Revue passieren.

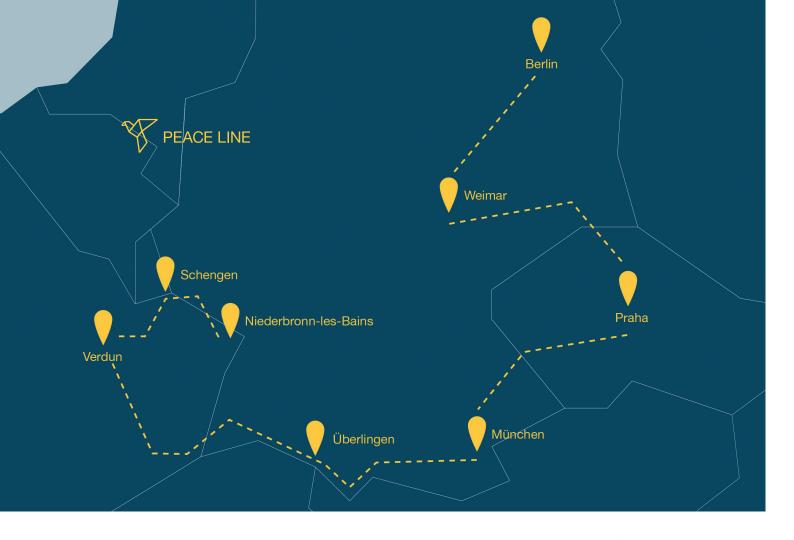
Danzig, die nächste Station, hat eine komplizierte Geschichte. Sie wurde nach dem Ersten Weltkrieg von Deutschland abgetrennt und zur Freien Stadt unter Verwaltung des Völkerbundes erklärt. Mit dem Hitler-Stalin-Pakt – dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt – im Rücken, hatte Adolf Hitler hier am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg begonnen. Mehrere Gedenkorte verbindet PEACE LINE bei dieser Station: Die Westerplatte, eine zu Danzig gehörende Halbinsel und 1939 Ort eines polnischen Munitionsdepots, wurde von einem deutschen Kriegsschiff beschossen. Praktisch zeitgleich begann ein Überfall auf die Stadt Wieluń. Heute ist die Westerplatte eine Gedenkstätte, über deren Ausbau und Gestaltung in Polen heftig diskutiert wird.

Eine durch den Status Danzigs bedingte Besonderheit war auch die Polnische Post: ein Postamt unter polnischer Verwaltung, das von den Nationalsozialisten gestürmt und besetzt wurde. Die Verteidiger der Post wurden, soweit sie nicht bei dem Angriff umkamen, nach einem Scheinprozess der deutschen Militärjustiz hingerichtet. Erst 1998 hat das Landgericht Lübeck dieses Urteil aufgehoben. Heute ist die Polnische Post im Zentrum Danzigs ein Museum, das einen wichtigen Platz in der polnischen Erinnerungskultur einnimmt.

Auch im innerpolnischen Diskurs umstritten ist das Museum des Zweiten Weltkrieges, das die Geschichte mit einem klaren Narrativ erzählt: Der Zweite Weltkrieg sei erst 1989 mit den ersten halbfreien Wahlen zuende gegangen, die zur Berufung eines nichtkommunistischen Ministerpräsidenten führten.

In der Nähe von Danzig liegt der Ort Sztutowo (früher Stutthof). Hier befand sich ein deutsches Konzentrationslager. Im dortigen Museum nehmen sich die Teilnehmenden bei einer Führung und für Gruppenarbeiten und Eigenrecherchen viel Zeit, sich mit dem Terrorregime des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Diesen Ort verlässt niemand unbeeindruckt.

Die Blaue Route endet in der Jugendbegnungs- und Bildungsstätte des Volksbundes auf dem Golm auf der Insel Usedom – direkt an der deutsch-polnischen Grenze. Dort fassen die Teilnehmenden zwei Tage lang ihre Eindrücke zusammen, werten sie aus und diskutieren sie, bevor sie die Heimreise antreten.



Die Grüne Route

Von Berlin bis nach Verdun

Die Grüne Route nimmt neben der NS-Zeit mit Okkupation und Widerstand auch den Ersten Weltkrieg in den Fokus.

ie beginnt in Berlin und führt zunächst nach Weimar, zur KZ-Gedenkstätte Buchenwald. Die PEACE LINE-Gruppe nähert sich dem Thema Terror und Vernichtung durch die Nationalsozialisten mit einer Führung, in Gruppenarbeiten und mit eigenen Recherchen.

Was ist in der Weimarer Republik falsch gelaufen, dass es überhaupt zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam? Dieser Frage gehen die PEACE LINER am nächsten Tag im "Haus der Weimarer Republik" nach, einem 2019 eröffneten Geschichtsmuseum in unmittelbarer Nähe des Nationaltheaters, in dem einst die Nationalversammlung tagte und die Weimarer Verfassung beschloss. Von Weimar geht es anschließend weiter nach Tschechien, nach Prag.

Der Terror der Nationalsozialisten hatte viele Formen. Eine war die Vernichtung ganzer Dörfer, um Rache zu nehmen und die Bevölkerung einzuschüchtern. So wurde 1942 als Vergeltung für das Attentat auf den amtierenden "Reichsprotektor von Böhmen und Mähren", den SS-Führer Reinhard Heydrich, der tschechische Ort Lidice dem Erdboden gleichgemacht. Alle Bewohner wurden ermordet, die Bewohnerinnen und ihre Kinder in Konzentrationslager verschleppt, in denen die meisten ebenfalls umkamen.

Die Gruppe besucht diesen Ort unweit der tschechischen Hauptstadt, den es nicht mehr gibt, und befasst sich in der Gedenkstätte mit dem Thema. Auch in Prag selbst ist das Attentat Thema – ebenso wie die Entwicklung der Stadt in der Zeit des Kommunismus.

Diese Route führt bis ins Elsass – zur Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Niederbronn-les-Bains.



VIOLA BENZ ist im PEACE LINE-Team hauptverantwortlich für die Grüne Route. Sie hat ihr Studium der Geschichte, Geschichtsdidaktik und Kulturmanagement in Mannheim, Prag und Berlin mit Master abgeschlossen und ein Volontariat (Projektmanagement) in einem Berliner Ausstellungsbüro absolviert - neben weiteren beruflichen Stationen.

Abends treffen sich die PEACE LINER mit jungen Leuten aus Prag.

Die nächste Station ist München. Auf der vom Volksbund betreuten Kriegsgräberstätte auf dem Münchner Waldfriedhof sind Kriegstote aus den beiden Weltkriegen aus 18 Nationen begraben. Die Gruppe beschäftigt sich dort mit einzelnen Biografien. Den Besuch am Grab von Professor Kurt Huber, einem Mitglied der Widerstandsgruppe "Weiße Rose", nimmt sie zum Anlass, sich mit der Geschichte des überwiegend studentischen Widerstandes in der bayerischen Landeshauptstadt vertraut zu machen. In München ist ebenfalls ein Gespräch mit jungen Menschen aus der Stadt geplant.

Auch die Bodenseeregion, eine reizvolle und friedliche Gegend, birgt Erinnerungen an Unrecht, Leid und Tod im Zweiten Weltkrieg. Bei Überlingen mussten Zwangsarbeiter unter unmenschlichen Bedingungen den Goldbacher Stollen graben,

Mehr Informationen finden Sie unter www.peaceline.eu.

Weitere Videokonferenzen sind im Zusammenhang mit PEACE LINE geplant. Unser Bild zeigt die Volksbund-Generalsekretärin Daniela Schily am 8. Mai in Karlshorst.

_



der die dort ansässige Rüstungsindustrie vor Bombenangriffen schützen sollte.

Der Toten des Ersten Weltkrieges gedenkt die Gruppe auf der nahegelegenen Kriegsgräberstätte Lerchenberg. Gemeinsam mit jungen Menschen aus der Region besucht sie die Gedenkstätte und beginnt, sich mit der Geschichte des Ersten Weltkrieges zu beschäftigen.

Der Krieg von 1914 bis 1918, der in der deutschen Erinnerungskultur sehr stark im Schatten des Zweiten Weltkrieges steht, forderte rund 17 Millionen Tote. Die wahnsinnigen und militärisch völlig sinnlosen großen Schlachten sind im Elsass auf dem Hartmannswillerkopf sowie in Verdun Anlass, den Ersten Weltkrieg in seiner ganzen Grausamkeit zum Thema zu machen, um Ursachen, Entwicklung und Folgen besser zu verstehen.

Nirgendwo zeigt sich das Europa von heute so symbolisch wie in dem kleinen luxemburgischen Ort Schengen. Das dortige Museum, das dem Schengener Abkommen 1985 gewidmet ist, zeichnet die Abschaffung der Binnengrenzkontrollen in der Europäischen Union nach.

Im Anschluss an den Besuch dieses Museums fährt die Gruppe weiter nach Niederbronn-les-Bains im Elsass, in die Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes. Auch auf dieser Route dienen die letzten beiden Tage der Zusammenfassung und Reflexion.

Was bleibt?



Wie wird das Fazit ausfallen? Sicher ist: Die PEACE LINE-Touren werden das Verständnis vergrößern für europäische Geschichte und für die Fragilität des Friedens, der auch heute des Einsatzes bedarf. Das Kennenlernen von Menschen aus anderen Ländern, anderer Standpunkte, Empfindungen und Empfindlichkeiten wird ein wertvoller Erfahrungsschatz sein. PEACE LINE wird für gelebtes Europa stehen und ein Netzwerk schaffen gegen Hass und Hetze und für ein friedliches Miteinander in Europa.



Impressum:
Herausgegeben vom
Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Sonnenallee 1
34266 Niestetal (seit 1.7.2020)
Telefon: +49 (0)561 7009-0
Telefax: +49 (0)561 7009-221
E-Mail: info@volksbund.de
Internet: www.volksbund.de

Redaktion:

Prof. Dr. Eckart D. Stratenschulte, Dr. Christiane Deuse

Fotos: peaceline.eu (soweit nicht anders angegeben)

Gestaltung/Satz: René Strack

Druck:

PRINTEC OFFSET medienhaus, Kassel

Verantwortlich:

Daniela Schily, Generalsekretärin

Spendenkonto:

IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00 BIC: COBADEFFXXX

Spendentelefon: +49 (0)561 7009-0

Auflage: 200 Exemplare Stand Juli 2020